

Anne Kammholz, Ellen van der Loos

Gesellschaftliche Teilhabe in einer digitalen Welt

Nationaler Bibliothekskongress der Niederlande beschäftigt sich mit Themen rund um Digitalisierung und Digitalkompetenz

Der diesjährige nationale Bibliothekskongress der Niederlande fand am 19. Januar 2021 erstmalig komplett digital statt – ein Novum, wie die veranstaltende Koninklijke Bibliotheek (KB) in Den Haag mitteilte. Das alles beherrschende Thema und Hauptanliegen der eintägigen Veranstaltung lautete »digitaal burgerschap«, was so viel wie digitale gesellschaftliche Teilhabe für alle Bürger bedeutet. Da unsere niederländischen Nachbarn verlässlich am Puls der Zeit sind, lohnen sich Besuche jenseits der Grenze erfahrungsgemäß immer. Die Niederlande sind uns häufig im Bibliotheksentwicklungsgeschehen voraus. Wir machen uns also virtuell auf den Weg, diesen Tag zu verfolgen, um einen Eindruck davon zu bekommen, was die niederländische Bibliothekswelt beschäftigt.

Ganz im Sinne der niederländischen Kultur wurde uns schon in einer Mail vorab »Voorpret« – ein kleiner Vorgeschmack – versprochen. Angeboten wurde allen Kongressteilnehmer/-innen zwei Videos der beiden Hauptakteurinnen – Marleen Stikker, Internetpionierin der ersten Stunde in den Niederlanden, und Lily Knibbeler, Direktorin der Koninklijke Bibliotheek in Den Haag.

Digitalisierung: immer schneller, immer stärker

»Digitalisierung beeinflusst in zunehmendem Maße alle Aspekte unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens – immer schneller, immer stärker aufgrund weitreichender technologischer Veränderungen, denken wir nur an künstliche Intelligenz. Es geht aber nicht mehr nur um innovative Entwicklungen allein, sondern um Technologie, Gesellschaft, Kultur und um Macht, um die Umsetzung, Organisation und natürlich um Ethik. Diesem übergeordneten Thema mit all seinen Teilaspekten widmen wir uns einen ganzen Tag lang – immer aus Sicht der Bürger, aus der Sicht des Einzelnen. »Digitaal burgerschap« fokussiert den Blick der Bibliotheken auf ein digitalisiertes Zusammenleben unserer Gesellschaft«, sagt Knibbeler, die den Blick auf die Bedeutung des Themas für die Gesellschaft und die Rolle der Bibliotheken lenkt – was sich schließlich wie ein roter Faden durch die gesamte Bandbreite der eintägigen Veranstaltung zog.

Das Programm – vielfältig, interessant und teilweise englischsprachig – präsentierte sich in den unterschiedlichsten Formaten: als Talkformat oder Live-Interview, als Podcast, in Workshops, als Stadtsafari und vieles mehr – live oder on demand, immer wieder garniert mit kleinen informativen oder humorvollen Videofragmenten und Best-Practice-Beispielen. Und etwas Event-Charakter darf bei unseren niederländischen Nachbarn keinesfalls fehlen.

Zum Auftakt spannte Marleen Stikker, Gründerin und Direktorin der Waag (Institution für Technologie und Gesellschaft in Amsterdam) im Gespräch mit der Journalistin und Autorin Tracy Metz den Bogen des allumfassenden Themas: »Wir müssen lernen, die digitale Welt besser zu verstehen, um die Kontrolle über unser eigenes Leben zu behalten. Wir haben es selbst in der Hand«, sagt Stikker. Ihre Ziele sind deutlich: Weg von den Big Tech Unternehmen aus dem Silicon Valley hin zu Public Spaces, den öffentlich frei zugänglichen Plattformen. Jeder soll sich beteiligen können. Gesellschaftliche Werte müssen demokratisch und sozial, nicht gewinnorientiert, sondern gemeinschaftlich sein.

Da unsere niederländischen Nachbarn verlässlich am Puls der Zeit sind, lohnen sich Besuche jenseits der Grenze erfahrungsgemäß immer. Die Niederlande sind uns häufig im Bibliotheksentwicklungsgeschehen voraus.

Stickers Auffassung nach sollte man nicht unbedingt die Städte smarter machen, sondern deren Bürger: »Wir brauchen soziale, keine künstliche Intelligenz.« Und sie machte eins deutlich: Daten sind nicht neutral, Technologie ist nicht neutral. Das Talkformat wurde aufgelockert durch verschiedenste Videoausschnitte, zum Beispiel durch einen kurzen Beitrag aus dem Jahr 1994 von Marleen Stikker über »De Digitale Stad«, einer frühen Form des Internet, die auf den Grundsätzen eines digitalen Gemeinguts in Amsterdam basierte oder auch das »Onlinefabeltjesfuik« von Arjen Lubach, dem niederländischen Äquivalent zu Jan Böhmermann. Dieser zeigte beeindruckend schnell, wie man mittels vier bis fünf Klicks von der Anfrage zu Corona-Schnelltests zu Nine-Eleven und Verschwörungstheorien kommt.

Dem virtuellen Besuch einzelner Tagungsprogrammpunkte stand nach dieser Auftaktveranstaltung nichts mehr im Wege. Kongressteilnehmer/-innen hatten die Qual der Wahl und auch wir hatten uns vorab schon einzelne Programmpunkte zusammengestellt.

Bevor Anne Kammholz sich auf den internationalen Track begab, hatte sie noch ein wenig Zeit, sich die angebotenen digitalen Stadtsafaris näher anzuschauen. Gezeigt wurden unterschiedliche Projekte, unter anderem eine Stadtteilbibliothek in Utrecht, deren Motto »Mitmachen und weiter mitmachen« lautet. Das beginnt von klein auf. Kinder werden aufgeklärt über Fake News, Seniorinnen und Senioren lernen die Videotelefonie kennen, wieder andere das Onlinebanking. Das Ganze wird jeweils in vielseitiger Kooperation bewerkstelligt, seien es die Stadtteilzentren oder auch ortsansässige Vereine. Thematisiert wird hier das sogenannte Bildungsdreieck: Schule, Zuhause, Bibliothek. Es soll auch mittels Bibliotheken darauf hingearbeitet werden, dass die Schere zwischen Arm und Reich nicht noch weiter auseinanderklafft.

Bibliotheken: ein Symbol der Hoffnung

Eine andere Variante digitaler gesellschaftlicher Teilhabe ist die Arbeit einer niederländischen Medienkünstlerin, die ein Planspiel in Form eines Casinos entwickelt hat, bei dem nicht um Geld, sondern um persönliche Daten gespielt wird.

Anne Kammholz besuchte drei internationale Vorträge, die im Gegensatz zu allen anderen Vorträgen nicht auf Niederländisch, sondern auf Englisch gehalten wurden. Martin Hamilton hielt einen Vortrag über Bibliotheken in Zeiten von Klimawandel, Pandemie und Populismus. Die Quintessenz des Vortrages war frei nach Hermine Granger aus Harry Potter: »When in doubt, go to the library« (dt.: »Wenn Sie Zweifel haben, gehen Sie in die Bibliothek«). Er machte deutlich, dass Bibliotheken seit jeher und vor allem in diesen Zeiten immer ein Symbol der Hoffnung sind. Berichtet wurde von Leseförderungsprojekten, Bibliotheken als Impfszentren oder als Zugang zu Informationen, wenn man seinen Besitz beispielsweise bei verheerenden Waldbränden verloren hat.

Barbara Lison gab einen Einblick in die Vorgehensweise der Stadtbibliothek Bremen während der Corona-Pandemie, was im Übrigen der einzige Beitrag aus Deutschland auf diesem Kongress war. Sie präsentierte Auszüge aus einer Befragung unter Mitarbeiter/-innen, welche Auswirkungen, im Positiven wie im Negativen, die Pandemie auf sie hatte. »Wir haben aufgehört, ein Hotspot für Menschen zu sein, um kein Hotspot für das Virus zu werden«, sagte Lison. Wir möchten sicher alle wieder zur Bibliothek als Dritter Ort hin, weil – auch das machte Lison deutlich – bei allen digitalen Alternativen, die angeboten werden, viele wieder ein Buch in der Hand halten möchten. Weiterhin berichtete sie, wie sich die IFLA-Präsidenschaft in Corona-Zeiten gestaltet, was sich vor allem in der Arbeitszeit im Zusammenhang mit den unterschiedlichen weltweiten Zeitzonen bemerkbar macht.

Jeremy Lachal von »Librarians without borders« stellte zu Beginn seines Vortrags die Behauptung auf, Falschinformationen

und Gerüchte seien gefährlicher als manche Krankheit. Er zeigte darauf basierend ein paar Schlaglichter seiner Arbeit auf. Zunächst berichtete er von den »Ideas boxes«, die mobile Multimediacenters und Lernstationen in einem sind. Zudem stellte er ein Projekt vor, das Lern- und Erlebnisräume in Waschalons aufbaut. Vorgestellt wurde auch die Idee der Digital Travellers. Dabei handelt es sich um ein Projekt zur Förderung der digitalen Inklusion von Menschen, deren mangelnde digitale Fähigkeiten ihre Teilhabe an der Gesellschaft behindern.

Erik Reuvers sprach über digitale Trends. Hoch im Kurs steht dabei die Onlineadministration seitens der Gemeinden, der Steuerbehörden und des Gesundheitswesens. Über ein Portal kann man in den Niederlanden alle oben genannten administrativen Angelegenheiten mittels digitaler ID ansteuern. Aus Sicht einer Deutschen, die in den Niederlanden lebt, kann Anne Kammholz sagen, dass sie auch als sogenannte »Digital Native« Hilfe brauchte, um mit dem System zurechtzukommen. Wann kommen dabei Bibliotheken ins Spiel? Genau hier, wenn man nicht weiterkommt. Die Bibliotheken haben die Hardware, freies Internet und das Know-how, um Unterstützung zu bie-



ten. Eine solche Plattform in Deutschland anzubieten ist bisher undenkbar. Die meisten Niederländer zahlen selbst ihre heißgeliebten Pommes frites mit Karte. Umso stärker wird der vollkommene Verzicht auf Bargeld in Bibliotheken propagiert.

Zeitgleich nahm auch Ellen van der Loos – im Grenzgebiet zu den Niederlanden, der sogenannten EUREGIO lebend – an der virtuellen Konferenz teil. Am nationalen Bibliothekskongress 2018 in Den Helder in der IFLA-Bibliothek des Jahres »School 7« war sie als Teilnehmerin noch vor Ort und beeindruckt von der unkonventionellen Intensität, mit der aktuelle Bibliotheksthemen in den Niederlanden bearbeitet werden. Diesmal standen nur digitale Beiträge auf ihrer Agenda, unter anderem zwei vertiefende Veranstaltungen zu gesellschaftlichen Werten und Künstlicher Intelligenz.

Privatsphäre wahren

In dem Beitrag zu gesellschaftlichen Werten in der digitalen Gesellschaft wurden diese im Gespräch mit zwei Expertinnen genauer beleuchtet: Linda Kool war als Themenkoordinatorin Digitale Gesellschaft des Rathenau Instituts in Den Haag mit dabei, genauso wie Valerie Frissen, Professorin für Digitale Technologie & Sozialer Wandel, SIDN fonds. Wie wichtig sind uns gesellschaftliche Werte, was gilt es zu beachten im Umgang mit Algorithmen und Künstlicher Intelligenz? Ein Fazit lautete, Zugang zur Digitalisierung und ihre Nutzung muss allen Bürgern möglich

sein. Ansonsten unterminiert es die Demokratie und den Rechtsstaat. Es gilt, unsere Privatsphäre zu wahren, die Sicherheit der Systeme und demokratische Kontrolle zu gewährleisten.

Künstliche Intelligenz mittels Algorithmen spielt dabei eine immer größere Rolle. Gesellschaftliche Autonomie dient auch der Wahrheitsfindung. Bibliotheken haben hier eine entscheidende gesellschaftliche Aufgabe. Sie sind reale Orte, die Türen zur digitalen Welt öffnen und ihren Nutzern Medienkompetenz vermitteln, sie für den Wert ihrer Daten sensibilisieren, vor Datenmissbrauch und Fehlinformationen schützen. Beispiele und Projekte, die zeigen, dass die reale und die digitale Welt immer mehr verschmelzen, wurden vorgestellt, unter anderem der Sprachassistent »Google Duplex« oder »Hack shield«, ein Spiel konzipiert für acht- bis zwölfjährige Kinder, das den Kindern beibringt, sich spielerisch gegen Cyberkriminalität zu wehren.

Der Kampf gegen Falschinformationen

In einem weiteren Beitrag wurde die Rolle der Künstlichen Intelligenz für den Beruf des Bibliothekars diskutiert und wie das bibliothekarische Profil der Zukunft aussieht. Der US-amerikanische Bibliothekswissenschaftler David Lankes (University South Carolina, School of Information Science) legte dar, dass Bibliothekare im Kampf gegen Falschinformationen die Bewahrer der verlässlichen Informationsdienste sein müssen. Im Gegensatz zu Journalisten, beide wollen informieren, stehen Bibliothekare im Staatsdienst und wollen Lösungen bieten. Sie können auch nicht immer völlig neutral sein, aber fühlen sich der Wahrheit verpflichtet.

Ein wichtiges Fazit dieses Kongresses ist sicherlich, dass Digitalkompetenz in unserer heutigen Informationsgesellschaft mittlerweile genauso wichtig ist wie Lesen und Schreiben können.

Die beiden niederländischen Gesprächspartner Jann Willem van Wessel (Koninklijke Bibliotheek) und Yael de Haan (Universität Utrecht) erläuterten die zunehmende Bedeutung von Künstlicher Intelligenz und von Communities, die für Nutzer ständig wichtiger werden. Im Zuge der Digitalisierung wird das Archivieren und Verarbeiten von Daten immer technischer. Künstliche Intelligenz hilft, Informationen leichter und schneller zu verarbeiten und zugänglicher zu machen (zum Beispiel durch Suchtechnologien oder Stimmengeneratoren für das Einlesen von Audio Books). Informationen können in unterschiedlichster Form erscheinen. Bibliothekaren kommt hier eine wichtige Rolle zu.

Auch im Journalismus wächst die Bedeutung Künstlicher Intelligenz, etwa um Informationen möglichst schnell und möglichst personalisiert an den Konsumenten zu bringen. Google lässt sich dabei kaum ignorieren. Die Frage, wie verlässlich die Information ist, beschäftigt Bibliothekare und Journalisten gleichermaßen. Beide Berufe haben sich stark verändert. Mittlerweile kann sich jeder Journalist nennen, der einen eigenen Podcast, Blog oder Ähnliches startet. Bibliotheken aber auch Journalisten müssen sich neu positionieren. Zwei Tipps,

um sich mit den Möglichkeiten von Künstlicher Intelligenz vertraut zu machen, sind zum Beispiel die »Google News Initiative« – nicht unabhängig aber informativ – oder »Nationale AI Cursus«. Weitere Tipps finden sich im Dossier »Digitaal burgerschap«, das auf der Kongress-Homepage zu finden ist.

Online-Communities und Privatsphäre

Aber wie baut man eine Community offline und online auf? Online-Communities sind hier das Stichwort. Wir sind heute gewohnt, unser Wissen aus dem Internet zu beziehen, uns mit anderen Interessenten auszutauschen. Für Bibliotheken ist es folglich wichtig, potenzielle Nutzer nicht nur über die Bibliothek anzusprechen, sondern auch über Online-Communities zu erreichen. Wie kann das geschehen, ohne die Privatsphäre des Einzelnen zu verletzen und Google und Facebook unnötig Daten in die Hände zu spielen? Wie stellt man die Verbindung zwischen einem Treffen in der Bibliothek und einer Online-Diskussion und dem Wissensaustausch her? Diese und andere damit zusammenhängende Fragen waren Thema eines Workshops auf dem niederländischen Bibliothekskongress. Antworten dazu liefert zum Beispiel KennisCloud – ein Netzwerk, eine Methode und eine Online-Plattform mittels der Bibliotheken Menschen und Organisationen digital über eine Website zusammenbringen, deren Austausch unterstützen und mit dem Bibliotheksangebot vor Ort verknüpfen können.

Ein weiterer Workshop beschäftigte sich mit dem Thema: »Public Spaces: Wir wollen das Internet zurück!« Mittlerweile gibt es viele Apps, die uns das tägliche Leben erleichtern sollen, in Wahrheit aber auf Gewinn und Kontrolle aus sind. Wir sind nicht mehr nur allein Verbraucher, sondern scheinen längst selbst zum Produkt geworden zu sein. Wie kann die Bibliothek in diesem virtuellen öffentlichen Raum agieren? Wie kann die Öffentlichkeit den Bibliotheken als öffentliche Einrichtungen vertrauen? Wie geht die Bibliothek mit ihren Nutzern um? Passt das zu den gesellschaftlichen Werten einer Bibliothek. Mit diesen Fragen sollten sich die Teilnehmer/-innen des Workshops auseinandersetzen. Die Denkfabrik »PublicSpaces«, eine Koalition öffentlicher Institutionen wie der VPRO (öffentlich-rechtliche Rundfunkgesellschaft), Waag (Institution für Technologie und Gesellschaft, Amsterdam) und der Koninklijke Bibliotheek vertritt hier die Ansicht, dass das Internet wieder als öffentlicher Raum gesehen und genutzt werden müsse.

Gesellschaftliche Schlüsselposition

Ein wichtiges Fazit dieses Kongresses ist sicherlich, dass Digitalkompetenz in unserer heutigen Informationsgesellschaft mittlerweile genauso wichtig ist wie Lesen und Schreiben können. Das sollte letztendlich auch uns in Deutschland, wo die Digitalisierung in weiten Teilen nur schleppend vorangeht, zu denken geben. Dass Bibliotheken hier eine gesellschaftliche Schlüsselposition einnehmen, wurde auch in dem Gesprächsformat »Mit Lily Knibbeler plaudern« deutlich. »Niederländische Staatsbürger

digital zu qualifizieren und kompetent zu halten, ist derzeit eine der größten sozialen Herausforderungen«, sagt Knibbeler. Ausführlich dokumentiert im Dossier »Digitaal burgerschap«, das Kongressteilnehmer/-innen zentral auf der Kongresshomepage informiert und fortwährend ergänzt wird. Die Bürger müssen befähigt werden, sich in einer digitalen Domäne zurecht zu finden und sich dort auch sicher zu fühlen.

Gerade Öffentliche Bibliotheken können hier helfen. Dafür müssen sie neben der Vermittlung von Digitalkompetenz aber auch genügend Raum bieten. Ein inspirierendes Beispiel ist hier selbst für die Niederlande die neue Bibliothek Oodi in Helsinki, die ihren Nutzer/-innen einen stark nachgefragten öffentlichen Raum bietet, um sich auf den unterschiedlichsten Gebieten auch vor Ort auszuprobieren und die Bibliothek als gemeinschaftlichen Treffpunkt zu nutzen. Kunst, Kultur, Bildung und Soziales müssen ins Zentrum gesellschaftlicher Wahrnehmung und Wertschätzung gestellt werden. Das kostet viel Geld, zahlt sich aber dauerhaft für die Gesellschaft aus.

Die Bürger müssen befähigt werden, sich in einer digitalen Domäne zurecht zu finden und sich dort auch sicher zu fühlen.

Den Abschluss bildete schließlich die »Kleinste Privacyshow« der Niederlande, da Niederländer große Fans von Quizshows sind. Preise gab es auch, die allerdings mit einem Augenzwinkern zu betrachten waren. Vier Runden wurden mit drei nicht sichtbaren Teilnehmern gespielt. Die erste Runde: Schlechte Passwörter raten. »123456« war der traurige Gewinner bei dem Ranking. Der Gewinn: Ein Passwortnotizbuch. Dazu gab es noch ein wenig Hintergrundwissen, wie man ein sicheres Passwort erstellt, Spatien inklusive. Dann ein Spiel mit Cookies, mit realen Cookies (Plätzchen) als Gewinn – ein Spiel, bei dem zu erraten war, welche Social-Media-Kanäle für den größten Anstieg des Dopaminspiegels sorgen. Zum Abschluss eine Schätzfrage: Um wie viel Prozent ist die Anzahl der Falschmeldungen über Wahlbetrug in den USA gesunken, seit Twitter Donald Trump gesperrt hat? Wie gesagt, Eventcharakter muss sein bei unseren Nachbarn!



Anne Kammholz (Jg. 1987) hat 2006 ihre Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in Fachrichtung Bibliothek an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur begonnen. 2009, nach Abschluss der Ausbildung, hat sie das Studium Bibliotheks- und Informationswissenschaft angefangen und ebenfalls an der HTWK Leipzig mit einem Masterabschluss 2015 beendet. Seit Mai 2015 hat sie die fachliche Leitung der Stadtbücherei Gronau inne.

Ellen van der Loos (Jg. 1957)

hat 1981 ihren Diplom-Studiengang für den Dienst an Öffentlichen Bibliotheken an der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln abgeschlossen. Nach verschiedenen Bibliotheksstationen in NRW – Witten, Wuppertal – und einem Auslandsjahr (unter anderem in Neuseeland) hat sie beruflich in Niedersachsen Fuß gefasst. Gut 30 Jahre hatte sie die Bibliotheksleitung in der Stadtbibliothek Nordhorn inne, zunächst alleine und nach der Geburt zweier Söhne im Jobsharing bis Ende Februar 2021, und seit März dieses Jahres im vorgezogenen Ruhestand. Außerdem aktiv im niedersächsischen Landesvorstand im dbv und bis 2019 in der Jury der VGH-Stiftung für den Niedersächsischen Bibliothekspreis.



ANZEIGE



kooperativ

agil Mobiles Arbeiten
in Bibliotheken

virtuell



**19. – 22.
Juli 2021**

24. BIB-Sommerkurs
im virtuellen Raum

Foto: Thananit – stock.adobe.com